

NZZ
Mo 8.6.98

KULTUR: Der Zuger Singkreis und
das Amar-Quartett spielten in einer
Baarer Fabrikhalle

8

Neue Zuger Zeitung Montag, 8. Juni 1998 / Nr. 130

Baar: Zuger Singkreis und Amar-Quartett im Maschinenpark

Melodien im Schatten der Maschinen

Unter dem Titel «Le vent du jour» trafen sich der Zuger Singkreis und das Amar-Quartett am letzten Samstag zu einem Konzert, das originellerweise zwischen den Maschinen der Krähenbühl AG in Baar stattfand. Sehr zum Vergnügen von Paul Hindemith und Benjamin Britten, weniger von Mozart und Gustave Holst, für die Akustik war es das Beste. Der Chor unter der Leitung von Paul-André Lang feierte seine eigene Moderne.

VON PHILIPP MICHELUS

Vielleicht wussten die vier jungen Frauen des Amar-Quartetts ja, wer einer der ersten war, dem Hindemith musikalisch die Hand reichte. Oskar Kokoschka und seinem Einakter «Hoffnung, Mörder der Frauen». Allzu trauernd schwarz war ihr Erscheinen, allzu düster die zwei Sätze aus Hindemiths Streichquartett op. 22, Nr. 4. Doch wer sich wie der Zuger Singkreis für einen Abend der Moderne verpflichtet, darf eine solche Kritik selbst dann lächelnd entgegennehmen, wenn das Programm die Farbtupfer des Frühlings und die Gefühle der Liebe ankündigt.

Liebliche Gesänge und anderes

Die Moderne als eine Zeit der bebenden Nerven duldet als Darstellungsmittel den Kontrast, der vervollständigend



Der Zuger Singkreis und das Amar-Streichquartett spielten für einmal nicht in einem Konzertsaal, sondern in der Fabrikhalle der Krähenbühl AG in Baar.

BILD FOTOTEAM

wirkt. Hindemiths Abkehr von der Dur-Moll-tonalen Harmonik und die ihm eigene Tonsprache mögen manchem die ästhetische Erfahrung der Gänsehaut eingejagt haben, doch wie wunderbar, wenn man sich an die «Fünf Partsongs» von Gustave Holst zu erinnern vermochte. Fünf liebliche Gesänge in englischer Tradition, von Seufzern der Liebe gezeichnet.

Und wer bei Hindemith den Schauer einer grausamen Schönheit verspürte, der beruhigte sich bei Holst, aber auch bei Mozart und Hemmerling im Schauer der heiteren Schönheit. Niemand ist modern, der sich nicht gegen Altes und Vergangenes abzugrenzen versucht, niemand also, der nicht den Kontrast zelebriert. Der Zuger Singkreis aber gab mit seinem kontrastreichen Programm nicht nur ein Konzert im Zeichen der Moderne, sondern machte sich selbst modern durch die Auswahl der Konzertstätte.

Zwischen Maschinen

Die Metallbau Krähenbühl AG stellte dem Zuger Singkreis ihre Fabrikationshalle zur Verfügung. Damit war die Möglichkeit gegeben, sich von der gewöhnlichen Aufführung im eingetönten Konzertsaal zu lösen und einen Raum mit Musik zu füllen, der sonst vom Stampfen der Maschinen erfüllt ist. Als a cappella die «Vocalises» von Raffaele D'Alessandro ertönten, schien der von der Sonne noch stark erhellte Raum jedoch stärker als die Musik zu sein.

Bis zum ersten Auftritt des Amar-Quartetts blieben die Melodien zwischen den Maschinen und Eisenplatten stecken. Erst als die vier Musikerinnen Mozarts Streichquartett KV 15G intonierten, gab der Raum der ungewohnten Massage nach. Und da die Schatten von Instrumenten sich vom Schatten einer

Maschine kaum unterschieden, kam mit ihrem Längerwerden eine Verwandtschaft zwischen den Dingen auf, Raum und Musik wurden recht geheimnisvoll vereint. Es war eine ausgezeichnete Idee des Zuger Singkreises, die eigene Modernisierung mit diesem Konzertsaal derart einzuleiten, mit einer Musikalität, die noch der Erwähnung bedarf.

Nachahmungseffekte

Der Zuger Singkreis steigerte sich im Verlauf des Konzerts zu einer beachtlichen Musikalität. Die «Hymn to St. Cecilia» von Benjamin Britten, das letzte Stück des Abends, forderte vom Laienchor unter der Leitung von Paul-André Läng höchste Aufmerksamkeit, tiefe Einfeldung in schwebende Melodien und ein sicheres Gefühl für Rhythmik. Der englische Komponist zeigt in der «Hymn»

seine Begabung zur Variabilität – der Zuger Singkreis und vor allem sein Dirigent zeigten, dass sie zu folgen vermochten. Zu verdanken ist die gute Leistung allerdings auch der Nachahmung.

Wäre das professionelle Amar-Quartett nicht gewesen, hätte der Zuger Singkreis vielleicht nicht Feuer gefangen. Anna Brunner-Weber, Marion Heinrich, Dorothee Schmid und Maja Weber schienen die Unsicherheit des Chors in den «Vocalises» und in den ersten Notturmi von Mozart gespürt zu haben. Sie überzeugten in Mozarts Streichquartett als in sich ruhendes Ensemble im Tanz um eine unbewegte Flamme. Der Zuger Singkreis war nach dieser Darbietung wie verwandelt und trug die Begeisterung der vier jungen Musikerinnen weiter in die zahlreichen anderen Werke des Konzertes.